

## »Den Preis des Jahres«

würde Der Berichterstatter des Reichsfendens Leipzig der Dichterin Fanny Wibmer-Pedit, »deren Herz und Schaffen wirklich ganz dem Volke gehört« zuerkennen. Ihr neuestes Werk wird am 29. d. M. ausgeliefert:

J a n n y W i b m e r - P e d i t

### St. Nothburg

Die Dienstmagd Gottes

224 Seiten, Leipzig RM 2.90, S. 6-92, teusch. RM 2.90, S. 3-25

Von allen deutschen heiligen Frauen ist die Tiroler Dienstmagd Nothburg wohl die volkstümlichste geworden. Ein Merkmal ihres Lebens läßt sie in einem Abstieg mit der Heiligen der Nothburg, Elisabeth, erkennen: ihre Liebe zu den Armen und Kranken. So ist es mit großer Freude zu begrüßen, daß auch die heilige Nothburg eine umfassende Darstellung gefunden hat. Und niemand war mehr berufen, die Legende liebevoll nachzuschreiben, als die Tiroler Dichterin Fanny Wibmer-Pedit, die als kluge Kennerin der Geschichte und des Volkstums in Tirol aus dem Volke schöpfen konnte. Die Dienstmagd Gottes tritt als starker, wehrhafter Mensch vor uns. Hat von unserem Blute, und dankbar spüren wir das große Gebührende der Gemächlichkeit der Heiligen, in deren Heigen St. Nothburg die Sichel, das Symbol deutscher Bauernschaft, trägt.

Leseprobe aus St. Nothburg

#### Das Sichelwunder.

In St. Ruperten läutet's den Feiertag ein. Nothburg knüpft eine Garbe und trägt sie her zur Tur, die der Knecht schwer beladen aufnimmt. Dann hebt sie die Sichel auf vom Grund und geht zum Bauer hin, der die Kornschöber stellt. Er schaut nicht auf, wenn schon er ihr Kommen und ihre Nähe fühlt. Lieber verjag' ich sie, als daß ich nachgeb, denkt er sich verbissen. Der Nothburg schlägt das Herz, daß sie des Blutes Gedröhn mit den eigenen Ohren hören kann.

„Bauer, Ave läutet es, Samstag ist. Laßt mich nach St. Ruperten gehn, bit' Euch!“

Ihre Stimme ist sanft, nur ganz dunkel, von tiefstem Kuftrabe durchzittert.

Sie andern Sicheln rauschen sacht ins Korn. Der Ebenbürrin tropfen die Augen; sie hat vor zwei Stunden das Weizenbrot gebracht und schneidet seither Handvoll um Handvoll vom Ader. Wie gern möcht' sie das Werk zu Ende schaffen helfen!

Aber das Erntefeld verklingen die hellen Glockentöne. Die Ebenbürrin magt nicht aufzuschauen. Sie tät' wohl noch andre Arbeit im Haus, die Kinder waschen und waschen, den Eßisch reiben und das Hölz lehren. Ob es der Nothburg glückt? Wie gern gönnt sie ihr den Aufsporn, etwas mögen die andern auch von der Arbeit lassen. Einmal Mensch sein dürfen, mit bloß Ochs im Joch.

„Bauer, bit' dich schön“, mahnt Nothburg den Störrißchen.

„Wenn geschnitten ist, dann magt beten gehn!“

„Bauer, einmal wird geschnitten sein und wir können nimmer beten gehn!“

„Dann muß es auch gut sein.“

„Bauer, dann wird es in Ewigkeit nimmer gut!“  
 „Laß mich in Frieden und arbeit! Zum Reden ist nit Zeit!“  
 „Wenn Gott wollt', müßt' auch zum Sterben Zeit sein.“  
 „Um das bißl, was übrig ist, bleibst mir am Ader!“  
 „Es mag so wenig mehr übrig sein wie will, ein Hausvater soll der Kirchen Brauch und sein Versprechen halten.“

„Die Not hat kein Gefah. Was wird Gott um das beleidiget sein, oder gar der Himmel einfallen?“

In Nothburg bricht ein Gebraus auf, daß sie halber Ohnmacht nahe ist, aus Schreck und Angsten vor sich selber. Sie weiß nimmer und fühlt nimmer, wer ihre Junge regiert; sie fühlt sich auf hoher Woge dahingetrieben.

„Wohlan, Hausvater, weilen du meinst, Gott könne um das mit beleidigt werden, ich aber das Regenteil behaupte, so laß uns sehen, wer von uns recht behalte. Ich will die Sichel in die Luft hängen! Bleibst sie hängen ohne Haken und Nagel, so hab' ich recht. Fällt sie aber zu Boden, so will ich dir gern nach des Himmels Ausdruck recht geben und Korn schneiden, bis uns die Steen' heimleuchten.“

Die Ebenbürrin tut einen erschreckten Schrei. Das Weile hängt sich mit offenem Mündlein an der Mutter Rittelfalten. Knecht' und Tinnen sehn im Kreis und achten mit Aug' und Ohr der Dinge, die kommen.

Nothburg hebt die Sichel in die Höh' — zieht die leere Hand zurück. —

Kein Tropfen Blut ist in ihrem überirdisch leuchtenden Gesicht. Die Sichel bleibt hängen in der Luft, bleibt hängen ohne Haken und Nagel, zu aller unbeschreiblichem Erstaunen.

Dem Ebenbauer schwanke die Knie. Er reißt sich die Kappen vom Kopf; so auch die Knechte; sein Weib, die Tinnen und das Weile fallen betend nieder vor dem Wunder, als wär' der Herr selber unter ihnen.

Nothburg hebt den bleischweren Arm und nimmt die Sichel aus der Luft.

Langsam veredbt das Gebraus in ihr und weicht einer wunderbar süßen Schwäche.

„Daß mir keins mehr ein Hälmelein abschneidet!“ schafft der Bauer mit schwankender Stimme. —

Nothburg aber senkt ihr Haupt, drückt den Sichelstiel aus Herz wie ein kostliches Kleinod, reißt die andere Hand dem zagen Weile und geht mit dem Kinde in stummer Demut dem Hause zu, geht in ihre Kammer und hängt die Sichel an einen Nischen. —

Das Wunder ist aus, Gott sei gepriesen und sein Name ewiglich voll Herrlichkeit! Nothburg zieht sich das Feiertagsgewand an.



Der Michael Stampfer



Das Hiesner-Mariale

Verkleinerte Abbildungen aus dem Jugendbuch Fanny Wibmer-Pedit

J a n n y W i b m e r - P e d i t

### Vier Läuterbuben

mit 4 Holzschnitten von Ernst Dorschnerwald  
 124 Seiten, Halbleinwand RM 2.70, S. 1-98

„Wahres deutsches Volkstum in edelster Fassung . . .“  
 „Mit den ‚Vier Läuterbuben‘ übertrifft diese durch Seelenkunde und eindringlichsten Stil ausgezeichnete Dichterin ihre früheren Werke und schuf eines, das wahres deutsches Volkstum in edelster Fassung ist. Die dichterischen Gaben sind ausgereift, der Vortrag klar und ungemein eindringlich und die Entwicklung der Charaktere der Buben von einer Weisheit, der im heutigen Schrifttum nur wenig zur Seite gestellt werden kann . . .“  
 West, Müller 1. 29.

„Eine der wesentlichsten Schöpfungen der Dichterin . . .“  
 „Eine ganz und gar kindertümliche Erzählung, die aber so viel Anschaulichkeit und Lebensweisheit in sich trägt, daß sie unbestritten in die Reihe der wesentlichsten Schöpfungen der Dichterin gehört . . . Auch hier verfehlt es die Dichterin, die sich in wenigen Jahren einen Platz unter den Ersten errungen hat, in dieser schlichten Erzählung von den vier Drollen Buben, den Realismus ihrer plastischen Erzählungsweise mit einer unendlich feinen, man möchte sagen, mütterlichen Zartheit zu befehlen. Das Geschehen ist von ergreifender Schönheit.“  
 Reichel, Wien

„... Es ist ein unsagbar zartes, gefundenes, einfaches und doch so wefenhaft dichterisches Buch« lautet eine erste Kritik. Wenn wir heute um Ihre Mitarbeit, Herr Kollege, bitten, so wissen wir, daß diese »Nothburg«, so wie sie auf dem Holzschnitt des Titelbildes steht, der Erde verbunden und dem Himmel nahe, ihren Weg zum heutigen Menschen finden wird, dem sie so viel von schlichter, wirklichkeitstnaher Weisheit zu geben hat.

Für Ihre Werbung: Mehrfarbiger Prospekt mit Original-Umschlagbild in beschränkter Anzahl.

Vorzugsangebot (Leseexemplar!) auf dem 

VERLAG ANTON PUSTET / SALZBURG-LEIPZIG